

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 160 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXI.

Leipzig, Freitag den 13. April 1883.

№ 42.

Technisches.

Die Stil-Konfusion der Gegenwart. Mit keinem Worte wird jetzt ein größerer Unfug getrieben als mit dem Worte Stil und den abgeleiteten Adjektiven stilvoll und stilgerecht. Jeder will stilgerecht arbeiten und kaum einer weiß, was damit eigentlich gemeint ist. Man verwechselt vor allem zwei Begriffe: die sozusagen archäologische Wesenheit der historischen Stilarten und den lediglich auf dem harmonischen Einvernehmen des Stoffes mit seiner Form, des Gedankens mit seinem Formausdruck beruhenden Begriff „Stil“ im Geiste der Gegenwart.

Stilarten entstanden durch die Einflüsse, welche Abstammung, Charakter, Religion, Sitte, Bildung, Klima, Produktionsfähigkeit auf die Völker ausübten, und da diese Einflüsse an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten verschieden waren, mußte die engbegrenzte Zahl der meist überkommenen, vererbten Formen entsprechende Veränderungen erfahren. In den Stilformen spiegelt sich der Zeitgeist wieder. Die Produkte der Griechen sind ruhig, klar, einheitlich, edel, die der Römer reich, prunkend, auf Effekt bedacht, die erste christliche Zeit hauchte den Formen ihren asketischen Geist ein, sie erstarrte, schematisierte dieselben, sie trug eine Symbolik in die Verzierungsfornen hinein, die diesen bisher fremd war, bis endlich die Gotik sich wieder auf die Natur besann, eine Zeitlang wunderbar organisch und verständnisvoll die Motive der Natur umformte, um schließlich ebenfalls der Erstarrung zu verfallen, nach welcher von neuem die Formgedanken der klassischen Periode aufgenommen wurden. Die Renaissance ging genau denselben Weg. Erst schuf sie leicht, frei, fast naturalistisch, dann geriet sie in konventionelle Formen hinein, wußte bei sehr kühner Verwendung antiker Formsymbole noch eine kurze Weile hindurch malerische Effekte zu erzielen, dann sank sie als Barock, Rokoko, Zopf tiefer und tiefer, um in unseren Tagen noch einmal zu neuem Leben zu erwachen. Ob die neue Blütezeit von Dauer sein wird, wissen wir nicht, noch ist die Gährung zu stark, die Klärung noch nicht eingetreten. Pessimisten wollen schon jetzt einen Verfall konstatieren, während schaffensfrohe Sanguiniker uns eine neue klassische Periode prophezeihen.

Dies zu kurzer Charakteristik der Stilarten.

Der Begriff Stil als Grundidee gewerblichen Schaffens ist weitaus schwieriger zu erklären. Fast jeder Kunstgelehrte weiß eine andere Deutung. Karl Voeltcher sagt in seinem epochalen Werke „Leitikon der Hellenen“: „Stil ist in der bildenden Kunst Organisation aller Elemente eines Kunstwerks, dem Begriff seines Vorwurfs vollkommen analog“. Gottfried Semper sagt: „Stil ist das zu künstlerischer Bedeutung hervorgehobene Hervortreten der Grundidee und aller inneren und äußeren Koeffizienten, die bei Verkörperung derselben in einem Kunstwerk modifizierend einwirken“. Goethe erklärt den Stil als das Resultat einer echten Methode, im Gegensatz zu Manier.

Diesen schwer verständlichen Definitionen möchten wir selbst als Erklärungsversuch hinzufügen: Stil ist Zweckmäßigkeit verbunden mit einem deutlichen, bewußten Hervortreten der Grundidee. Ein Gerät kann zweckmäßig sein und doch nicht stilgerecht, so z. B. ein Porzellanfrosch als Aschebecher, ein naturalistisch geformtes Bein als Pfeifenstopfer, ein Löwe als Salzfaßchen. Ein unzweckmäßiges Gerät dagegen ist nie stilgerecht. Wenn z. B. an einem geschnitzten Stuhle gotisches Maßwerk, Fialen und Kriechblumen uns bei der Benutzung in den Rücken und in die Seite stechen, so ist der Stuhl, auch wenn die Architekturformen noch so korrekt nachgebildet sind, nicht stilgerecht. Zweckmäßigkeit ist stets Hauptbedingung.

Dieses wesentliche Erfordernis wird auch in unserm Beruf nur allzu oft vernachlässigt. Wir erblicken oft phantastische Formen aus Linien und Ornamenten, unter denen die Schrift verschwindet. Die Monate in einem Kalender werden strahlig um einen Kreis gesetzt, sodas man eigentlich das Blatt jeden Monat anders hängen, nach Verlauf eines halben Jahres ganz umkehren müßte. Hier findet indeß der gesunde Sinn meist von selbst das Richtige heraus und einer besondern Betonung der empfehlenswerten Methode bedarf es nur in seltenen Fällen.

Biel schlimmer ist es mit den historischen Stilarten, mit denen man jetzt so gern kokettiert.

„Sehen Sie die Karte so'n bischen Altdeutsch“, sagt der Prinzipal oder Faktor zu dem hocherfreuten „ersten“ Accidenzler, der jetzt weiß, daß er die tollsten Grottestsprünge machen darf, denn was unter „Altdeutsch“ zu verstehen ist, weiß weder Besteller noch Prinzipal noch Seher. Und wir wollen gleich hinzufügen: wir wissen es auch nicht — denn darunter kann Gotik, deutsche Renaissance oder auch die Renaissance des 16. Jahrhunderts überhaupt verstanden werden. Das ist aber ein gewaltiger Unterschied. Die Gotik, deren Bücherornamentik fast nur in Handschriften vertreten ist, liebte die primären Farben rot, blau, ferner grün und gold. Die Renaissance, welche ungefähr zu gleicher Zeit mit dem Buchdruck auftrat, beschränkte sich in den Druckwerken neben schwarz bald auf rot, da ein Ausmalen mit der Hand sich als allzu umständlich erwies und der Farbendruck noch in seinen Anfängen lag. Die Gotik trennte die Zeilen gern durch rote Linien, füllte Einzige und Ausgänge mit den ihr eigentümlichen Ornamenten aus und verwendete in ausgedehnter Weise Initialen, welche nach unten und quer über den Text oft eine leistenförmige Fortsetzung erhielten, auch wohl in phantastisches Rankenwerk ausliefen.

Die Renaissance geizt mehr mit dem Raum, sie tritt geschlossener auf, der Initial erhält meist eine rechteckige oder quadratische Form, Kopfleisten und Schlußverzierungen sind der ganze Rest der blühenden Ornamentik zur gotischen Zeit.

Dem gotischen Stil entsprechen die gleichnamigen Schriften alleamt mehr oder weniger, am besten die holländische Gotik. Die spätgotischen Formen der

an die Gutenberg-Type sich anlehnennden Formen (Mediävel-Gotisch, Monogramm-Gotisch, Albion, Gutenberg-Gotisch) sind unbedenklich auch mit Ornamenten im Stil deutscher Renaissance zu verwenden; am besten paßt indeß zu letzteren die Schwabacher. Moderne Renaissance-Ornamente dagegen vertragen sich nicht gut mit Gotisch resp. Fraktur, mit ihnen sollte man nur Antiqua oder Mediävel vereinigen.

Charakteristische Merkmale für Formenunterschiede der genannten Stilarten anzugeben müssen wir uns selbstverständlich hier versagen; darüber könnte man Bände schreiben, und ohne Anschauung einer großen Menge von Beispielen ist eine Orientierung auf diesem weitsichtigen Gebiet nicht zu erzielen.

Noch möchten wir indeß bemerken, daß die beliebten Klassifikationen einzelner Fachschriftsteller, welche jede Ornamentenform rubrizieren möchten, mit Vorsicht aufzunehmen sind. Wer fortgesetzt von einer „Renaissance des Mittelalters“ spricht, wer in der Woellmersehen Einfeldung Elemente der Früh-, in der Florentiner solche der Hochrenaissance erblickt (während gerade das Umgekehrte der Fall ist), der bekundet doch — gelinde gesagt — eine große Unsicherheit auf ornamentalem Gebiete. Wer aber gar in gewissen spitzen Blattformen des Manthus gotische



Motive zu entdecken glaubt, der sollte doch lieber erst für Erweiterung seiner eigenen Kenntnisse sorgen, ehe er daran geht andere zu belehren.

Der Manthus, das beliebteste Pflanzenornament der Alten, verschwand im Mittelalter fast völlig. Erst verlernte der romanische Stiel die schöne Dreigliederung der Blattlappen, die letztere machte regelmäßigen Zacken und Bogen Platz, deren Zahl in dem verwandten byzantinischen Stil symbolische Bedeutung erhielt (3 = Dreieinigkeit, 5 = fünf Wundmale Christi, 7 = sieben Todsünden zc.).

In der Gotik wurden die einzelnen Lappen sehr lang gestreckt, fingerförmig ausgebildet und oben gerundet, außerdem aber namentlich die dreizackige kurze Blattform beibehalten. Dies geschah, wohl gemerkt, in der gotischen Kleinkunst, die für uns allein maßgebend ist. Die Architektur ging ihre eigenen Wege und bildete in ihrer Spätzeit jenes spitze, trockene Blatt- und Knollenwerk aus, das wir an Kirchen dieser Zeit sehen und dessen Elemente Laien für die einzigen charakteristischen Formen der Gotik halten.

In der Kleinkunst, namentlich in den Miniaturen der Pergament-Handschriften, erhielt sich hingegen u. a. die spirale Ranke, ja vereinzelt findet sich sogar der Perlstab, der Mäander, die Welle in mehr oder weniger stark modifizierter Form.

Die meisten neueren Erzeugnisse schließen sich nicht einer bestimmten historischen Stilrichtung an, sondern stehen eben auf dem Boden der Renaissance

überhaupt, welche klassische und orientalische, heimische und exotische Formen nebeneinander duldet.

Wenn jemand z. B. fragt (dem Verfasser dieses ist derartige tatsächlich vorgekommen): „Welcher Stilrichtung gehört diese Figur an: ———?“ und er weist dabei auf ein recht triviales Ornamentstück, so ist das einfach lächerlich. Derartige Formen sind allen Stilarten gemeinsam.

Stellt aber jemand die superkluge Frage: „Wie unterscheidet sich der Renaissancestil von dem gotischen?“ — dann können wir nur mit der Gegenfrage antworten? „Wie unterscheidet sich die griechische Sprache von der lateinischen?“

Eine so komplizierte Materie, über welche an Hochschulen semesterlang Tag für Tag gelesen wird, ist eben nicht mit zwei Worten zu erledigen. m.

Korrespondenzen.

* * **Altenburg**, 8. April. Die Konditionsverhältnisse hierorts sind gegenwärtig sehr zweifelhafter Natur. Kurz vor den Osterfeiertagen hatten wir in der Hofbuchdruckerei 28 Kündigungen zu verzeichnen, sobald nur die Verheirateten und 4 bis 5 ledige in Arbeit verblieben wären, jedoch wurden 11 Kündigungen zurückgenommen und in letzter Woche auch wieder einige eingestellt. In der Bondeschen Buchdruckerei mußte leider das Personal auch um zirka 8 Mann im Laufe des Jahres und hauptsächlich in letzter Zeit reduziert werden. In der Kegelschen Buchdruckerei, in welcher es im Vorjahr zu Tarifdifferenzen kam, wurde seitens des Prinzipals wieder tarifmäßige Bezahlung eingeführt. — Der Wiener Streik wurde durch örtliche Sammlungen mit 403 Mark unterstützt, während im ganzen Gau mit Einrechnung der 160 Mk. aus der Gaukasse in Summa zirka 1050 Mk. aufgebracht werden konnten. — Aus neuerer Zeit ist noch besonders hervorzuheben, daß am Charfreitag in der Generalversammlung der Ortsinvalidentasse der Uebertritt in die Zentralinvalidentasse einstimmig beschlossen wurde; die Kranken- und Witwenkasse wird infolgedessen demnach ein neues Statut erhalten. — Am letzten Sonnabend wurde eine Ortsversammlung der Mitglieder des U. V. D. V. abgehalten, in welcher auch die Gründung eines Ortsvereins bez. Wahl eines Ortsvorstehers besprochen wurde und kam man dabei zu dem Resultat, daß es, da der Gauvorstand hauptsächlich wegen Ueberbürdung an Arbeiten die bisherige Leitung der Ortsgeschäfte weiterzuführen ablehnte, wirklich an der Zeit wäre, diese seit langem schwebende Frage endlich einmal zur Erledigung zu bringen. Altenburg dürfte die einzige Stadt im Deutschen Reich mit einer größeren Anzahl U. V.-Mitglieder sein, welche keine eigentliche Ortskasse besitzt; denn die hiesigen zwei Vereine, der eine Unterhaltung und Lektüre, der andere Gesang pflegend, bilden sozusagen kein Ganzes, die Mitglieder gehören nur teilweise beiden Vereinen an, und eine Vereinigung beider ist bis jetzt nicht opportun befunden worden. Die Unterstützungen an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte wurden nach Bedarf durch freiwillige Sammlungen gedeckt. Leider kam es bei der erwähnten Versammlung wohl zu einer lebhaften Debatte, aber nicht zu einer Vereinigung bez. einem Aufgehen beider Vereine in einen; man wurde sich nur dahin schlüssig, daß ein Ortsvorsteher und ein Kassierer gewählt werde. Hoffentlich wird es denselben, wenn sie einigermaßen von dem guten Willen der Mitglieder der beiden Vereine unterstützt werden, doch noch möglich, eine Vereinigung zu Stande zu bringen.

-k. **Bonn**, 3. April. An den beiden Osterfeiertagen fand in Aachen der diesjährige Gautag des Rheingaus statt. Als Delegierte waren anwesend: Fr. Hörtgen und J. Julien aus Aachen, Schifmann, Weingart, Weyard und Dollack aus Bonn, H. Seif aus Kreuznach, Fröhlich und Römer aus Köln, Früh aus Saarbrücken, Rühl

aus Trier sowie der Gauvorstand, ferner waren die Aachener Mitglieder an den beiden Verhandlungstagen zahlreich erschienen. Der Vorsitzende des Aachener Ortsvereins, Herr Julien, eröffnete die Sitzung, die Delegierten in der alten Krönungsstadt herzlich willkommen heißend, und gab seiner Freude Ausdruck, daß seit vielen Jahren wieder einmal ein Gautag in Aachen abgehalten würde. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorjährigen Versammlung schritt man zu Punkt 2 der Tagesordnung: Bericht des Gauvorstehers über den Stand des Gaus. Herr Gauvorsteher Hünemwinkel referierte über die Vorkommnisse während des abgelaufenen Geschäftsjahres, wies auf die Verhandlungen der Generalversammlung hin, hierbei betonend, wie unsere Organisation immer mehr bestrebt sei sich zu vervollkommen und zwar nicht nur auf dem Gebiete des Unterstützungswezens, auch betr. Aufrechterhaltung des Tarifs werde alles aufgeboten, um das Buchdruckgewerbe wieder in richtige Bahnen zu lenken, teilte ferner mit, daß in Köln die Wahl eines Mitgliedes zur Tarifrevisions-Kommission an Stelle des verstorbenen Gerard für Rheinland und Westfalen vorgenommen worden sei und in hálbe eine Zusammenkunft stattfinden solle, die den Anhang des Tarifs einer Revision unterziehen werde, und gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß es im Verein mit den Prinzipalen gelingen möge, bessere Zustände herbeizuführen. Hieran knüpft sich der Bericht der Delegierten über den Stand ihrer Ortsvereine: Lehrlingszucht, Ignorierung des Tarifs und inhumane Behandlungsweise seitens einiger Prinzipale spielen die Hauptrolle und nur wenige Druckereien sind vertreten, die hiervon eine Ausnahme machen. Es folgt hierauf Punkt 3 der Tagesordnung: Rechenschaftsbericht des Gaukassierers und Genehmigung der Jahresrechnung. Aus dem vom Gaukassierer Wolff vorgelegten Bericht entnehmen wir folgende Ziffern: Einnahmen 6109,29 Mk., Ausgaben 5641,05 Mk., Bestand Ende Dezember 1882 468,28 Mk. Der geringe Kassenbestand hat darin seinen Grund, daß 250 Mk. aus der Gaukasse an die Wiener Kollegen abgesandt worden sind. Es wurde beschlossen die Revision der Bücher dem Ortsverein Bonn zu übertragen und diesen zu verpflichten, den Mitgliedern des Rheingaus über die Nichtigkeit derselben schriftlich Bericht zu erstatten. Punkt 4 der Tagesordnung: Feststellung der Beiträge und der Remuneration für die Verwaltung. Der Beitrag zur Gaukasse wurde in seiner bisherigen Höhe von 5 Pf. pro Woche belassen, ebenso die Remuneration des Gauvorstehers, Schriftführers und Kassierers mit je 30 Mk. Herr Moog (Bonn) wünscht in anbetragt der vielen Arbeiten der Ortskassierer auch für diese eine Remuneration aus der Gaukasse festzusetzen, was jedoch mit dem Bemerkten abgelehnt wurde, daß die betr. Ortsvereine dafür Sorge tragen sollten. Punkt 5: Anträge der Mitgliedschaft Aachen. Der erste Antrag handelt von der Verwendung des Fonds der früheren Gaukrankenkasse. Es wurde beschlossen, da vier verschiedene Anträge über diesen Punkt vorliegen, erst die übrige Tagesordnung zu erledigen und dann am zweiten Tage über diese Anträge zu beschließen. Man schritt hierauf zum zweiten Antrag der Mitgliedschaft Aachen: Den Gnutag für die Folge für den ersten Ostertag einzuberufen. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß unter Punkt 9 der Tagesordnung ein Antrag von Trier vorliege, der die Gauversammlung für die Folge alle drei Jahre abhalten wolle und beschließen, diesen Antrag zunächst zur Besprechung zu bringen. Herr Rühl (Trier) motiviert denselben und hebt hervor, daß die Tagesordnung jedes Jahr die nämliche wäre und die Gautage wenige Erfolge zu verzeichnen hätten. Dem entgegen treten der Gauvorsteher und Fröhlich (Köln); ersterer weist auf die Verhandlungen der Generalversammlung in Stuttgart hin, wo für Beibehaltung der jährlichen Gautage plädiert worden sei, und letzterer meint, daß eine zu große Entfremdung unter den Mitgliedern ein-

treten würde bei dreijährigen Pausen und die Gauversammlungen doch nicht ganz so unnütz seien wie angegeben werde. Der Antrag von Trier wurde abgelehnt und der von Aachen, den Gautag zu Ostern abzuhalten, angenommen. Punkt 6 der Tagesordnung: Anträge der Mitgliedschaft Bonn. (Der erste Antrag handelt von der Verwendung des Fonds der Gaukrankenkasse.) Zweiter Antrag: Zwecks wirklicher Ausführung des § 7 des Gaustatuts wird beantragt: „Mittel und Wege zu bestimmen, wodurch die Mitgliedschaften veranlaßt werden können, die Berichte laut § 7 an den Gauvorstand pünktlich einzufenden, und den Gauchriftführer zu veranlassen, diese Berichte auszugsweise im Corr. zu veröffentlichen.“ Der Gauchriftführer Schenk macht darauf aufmerksam, daß selten über die Thätigkeit der einzelnen Mitgliedschaften des Rheingaus im Corr. etwas zu lesen sei und sich doch manches ereigne, was für die Allgemeinheit von Interesse sei und glaubt, daß durch Einfindung und Veröffentlichung von Vierteljahrsberichten der Allgemeinheit am besten Rechnung getragen werde. Dem entgegen treten besonders Herr Fröhlich (Köln), der dokumentiert, daß, wenn in den Mitgliedschaften etwas Besonderes zu berichten wäre, dasselbe immer dem Gauvorstande mitgeteilt würde und die betr. Orte ja selbst ihre Berichte an den Corr. einschicken könnten. Der Antrag wurde abgelehnt. (Somit bleibt die Sache beim alten und der Rheingau wird nach wie vor durch Abwesenheit im Corr. glänzen. Der Einf.). Dritter Antrag: „Die Rechnungsablage über die Gaukasse möge so zeitig an die Mitglieder verteilt werden, daß Aussetzungen den Delegierten zur Anfechtung noch übertragen werden können“, wurde angenommen. Vierter Antrag: § 3 des Gaustatuts in folgender Weise abzuändern: „Die Leitung und Verwaltung des Gauvereins geschieht durch den Gauvorstand, welcher alljährlich auf der Gauversammlung durch die anwesenden Delegierten gewählt wird.“, wurde ebenfalls angenommen. Die bisherige Fassung hieß: Die Leitung etc., welcher alljährlich aus der Mitte der anwesenden Delegierten gewählt wird. Unter Punkt 8 der Tagesordnung hatte die Mitgliedschaft Saarbrücken folgenden Antrag eingebracht: die Gauversammlung wolle beschließen: „daß für Konditionslosse am Orte die Beiträge zur J. R. K. aus der Gaukasse bestritten werden“. Nach Motivierung von seiten des Herrn Früh (Saarbrücken) treten verschiedene Redner für und gegen den Antrag auf. Herr Gauvorsteher Hünemwinkel erwähnt, daß sich auch die Generalversammlung mit diesem Punkte befaßt und besonders aus dem Grunde sich dagegen ausgesprochen habe, weil die Konditionslosen, anstatt auf die Reise zu gehen, am Orte verblieben, und so durch häufiges Nachfragen nach Kondition auf den Tarif ungünstig einwirken. Der Antrag wurde mit der Modifikation angenommen, vorläufig auf ein Jahr die Zahlung der Beiträge festzusetzen. Punkt 10: Wahl des Gauvorstandes. Gewählt wurden als Gauvorsteher: Hünemwinkel; als Schriftführer: Schenk; als Kassierer: Wolff; als Beisitzer: Moog und Weingart. Zur Abhaltung des nächsten Gautages wurde Bonn gewählt. Hiermit waren die Verhandlungen des ersten Tages erledigt. Am zweiten Tage begann die Sitzung morgens 10 Uhr und beschäftigte sich mit den verschiedenen Anträgen, die von Aachen, Köln, Bonn und Saarbrücken gestellt waren betr. Verwendung des ca. 2000 Mk. betragenden Fonds der früheren Gaukrankenkasse. Es würde zu weit führen auf die Motive der einzelnen Anträge näher einzugehen, es sei nur erwähnt, daß der Antrag Köln mit einigen Änderungen angenommen wurde. Der Antrag lautet folgendermaßen: „Der noch disponible Fonds der ehemaligen Gaukrankenkasse ist, da die dermaligen Mitglieder seinerzeit durch Einkauf in die J. R. K. abgelöst sind, an die im Rheingau befindlichen Mitgliedschaften, genau nach Mitgliederzahl zu verteilen. Eine geeignete Verwendung bleibt den betreffenden Mitgliedschaften überlassen“. Der letztere Satz wurde gestrichen und dafür eingeschaltet: „Jedoch darf das

Geld nur für Unterstützungszwecke verwendet werden und im Falle der Auflösung einer Mitgliedschaft ist das allenfalls noch vorhandene Geld an die Kasse zurückzahlen. Die Regelung der Angelegenheit erfolgt bis 1. Mai." Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Von einem Delegierten wurde noch erwähnt, ob es nicht in anbetracht der vielen Konditionslosen in unserm Gewerbe am Platze wäre, die neunstündige Arbeitszeit herbeizuführen und glaubte der Betreffende, daß durch Verringerung der Arbeitszeit am ehesten dieser Misere abgeholfen wäre. Es wurde bemerkt, daß die Tarifrevisions-Kommission bei ihrer nächsten Zusammenkunft jedenfalls diesen Punkt in Beratung ziehen werde. Herr Köhlich (Trier) wünscht, daß man in Trier eine Zahlstelle errichten möge und motiviert dies damit, daß die Entfernung von Saarbrücken bis Aachen eine zu große sei und oft Reisende nach Trier kämen, die aller Mittel entblößt wären. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit dem Zentralvorstand zu unterbreiten. Von Seiten einiger Aachener Mitglieder wurde der Gauvorsteher interpelliert, ob es nicht statthaft sei, Gehilfen, die mit 18 Mk. honoriert werden, in den Verein aufzunehmen. Die betreffenden Interpellanten weisen auf die örtlichen Verhältnisse hin und meinen, daß sie dadurch einen bedeutenden Zuwachs an Mitgliedern erlangen würden und auf diese Weise, wenn in Aachen wieder der größere Teil der Gehilfen in unseren Reihen wäre, viel eher an eine striktere Durchführung des Tarifs gedacht werden könnte. Auch in diesem Fall wurde beschlossen den Bescheid des Zentralvorstandes einzuholen. Da sich sonst niemand mehr zum Wort meldete, wurde der Gautag um 3 Uhr nachmittags mit einem Hoch auf den U. V. D. B. geschlossen. Den Aachener Kollegen sei auch an dieser Stelle für ihr freundliches Entgegenkommen während der beiden Ostertage der herzlichste Dank ausgesprochen.

† Görlitz, 8. April. Die am 10. März abgehaltene Versammlung befaßte sich außer mit geschäftlichen Angelegenheiten noch besonders mit der Beratung der Tagesordnung zu der am 25. März in Breslau stattgefundenen Hauptversammlung. Der Punkt 6 genannter Tagesordnung, Agitation gegen das Lehrlingsunwesen, rief eine besonders lebhaft Debatt hervor, welche darin gipfelte, daß die Flugblätter immer und immer wieder (trotz mehrfacher Interpellationen zc.) zu spät erscheinen und somit völlig zwecklos sind; sie erscheinen, nachdem die Kinder bereits konfirmiert, also aus der Schule entlassen sind, wie in diesem Jahre, und da ist's zu spät, da der Beruf bereits gewählt ist. Aus diesem Grunde stellte der Bezirksverein Görlitz einen Antrag bei der Hauptversammlung, dahin lautend, daß die Flugblätter in Zukunft spätestens Anfang Januar zur Ausgabe gelangen möchten. (Ist von der Hauptversammlung dahin abgeändert worden, die Ausgabe der Flugblätter in Zukunft sechs Wochen vor Ostern stattfinden zu lassen. [Unserer Ansicht nach immer noch zu spät, mit der Wahl des Berufs wartet gewiß niemand solange.]) Für dieses Jahr wurde die Hoffnung auf einen Nutzen der Flugblätter beizeiten aufgegeben, vielmehr ein Artikel über die Buchdrucker-Verhältnisse ausgearbeitet und in den drei hiesigen Zeitungen veröffentlicht, auch an einige Kollegen in der Provinz zur Weiterverbreitung übersandt. Derselbe schildert in Kürze das Verhältnis zwischen Gehilfen und Lehrlingen (den Fall Schottländer natürlich auch) und enthält u. a. einen Auszug aus der Buchdruckerstatistik des verflossenen Jahres, der interessant genug ist, hier nochmals reproduziert zu werden: Während nach der fünfjährigen Durchschnittsrechnung der letzten Jahre 253 reisende Buchdrucker pro Jahr Görlitz passierten, betrug deren Zahl im vergangenen Jahre 444, steigerte sich also um ca. 200. Das Jahr 1883 scheint in dieser Hinsicht die vorstehenden Zahlen noch übertreffen zu wollen, da in den beiden Monaten Januar und Februar bereits 63 hier durchreisten, nach der fünfjährigen Durchschnittsrechnung von 1877—1881

mehr 46. Görlitz trägt mit seinen 35 Lehrlingen bei z. B. 48 Gehilfen natürlich auch sein Scherlein dazu bei und könnte etwas mehr Einschränkung hier wirklich nichts schaden! Hat sich doch eine am Platze befindliche Buchdruckerei, welche unter den jahreinjahraus größtenteils nur mit Lehrlingen arbeitenden Geschäften aufgeführt ist, gemühtig gefühlt, öffentlich zu erklären, daß sie auch einen Gehilfen beschäftigt (derselbe ist nämlich Geschäftsführer zc.). Am Tage darauf konnte man sogar in sämtlichen hiesigen Zeitungen folgendes Inserat von selbiger Firma lesen: „Ich nehme per Ostern einen zweiten Lehrling an und bemerke ausdrücklich, daß in meiner Offizin die sogen. Lehrlingswirtschaft nicht existiert.“ (Folgt Unterschrift.) In welchem Zusammenhang übrigens der gesuchte zweite Lehrling mit den übrigen drei bis vier davongejagten (ob aus Arbeitsmangel oder sonst irgend einem Grunde) steht, ist noch nicht ganz klar. Direkt unter diesem Lehrlingsgesuch stand nun folgendes originelle Gesuch: „Einige Hundert Buchdrucker-Gehilfen suchen sofort Kondition. Offerten sub U. V. D. B. Stuttgart, Merzstraße 5 a erbeten.“ (Auch ein Mittel zum Zweck.) Im weitern wurde noch von der Versammlung der vorliegende Entwurf eines neuen Gaustatuts gründlich durchberaten und verschiedene Monita gemacht. Alles übrige, was noch verhandelt wurde, war lokaler Natur. — Im Anschluß hieran nur noch einige Worte über die am 31. v. M. abgehaltene Versammlung. In derselben berichteten die Delegierten eingehend über die am 25. März stattgefundenen Hauptversammlung in Breslau und konstatierten, daß die vom Bezirksverein Görlitz gestellten Anträge zum größten Teil und mit nur geringen Abänderungen angenommen seien. Erwähnt sei hiervon speziell der folgende Antrag: „Die Beiträge der Konditionslosen am Orte für die Z. K. K. und Z. J. K. während der Dauer des Bezugs von Arbeitslosenunterstützung werden aus der Kasse bestritten, jedoch nur dann, wenn bei Eintritt der Konditionslosigkeit die Beiträge zu sämtlichen Kassen entrichtet sind, event. unter Erhöhung der Gausteuer“, welcher dahin umgewandelt wurde, daß nur die Beiträge zur Z. K. K. und zwar von der 6. Woche ab bis inkl. zur 20. Woche aus der Kasse bestritten werden.

Bundschau.

Der Gesellige, der, wie in Nr. 37 des Corr. berichtet wurde, in Schweidnitz vom 1. April ab erscheinen sollte, hat es wegen Mangel an Abonnenten bloß zu einer Probenummer gebracht.

Die Firma J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig hat für die unter Nr. 226 des hiesigen Musterregisters eingetragene Antereinfassung Verlängerung auf sechs Jahre eintragen lassen.

Die potenzierte Vielfältigkeit der Originaltypen gibt Anlaß zu interessanten Berechnungen. In Deutschland gibt es etwa 3000 Druckereien. Nehmen wir an, daß von dieser Zahl etwa 2000 Offizinen irgend ein weitverbreitetes Schriftbild, z. B. die Figur \times einer bekannten Ornamentserie besitzen, welche von einer ganzen Anzahl von Gießereien verkauft wird; nehmen wir ferner an, daß im Durchschnitt dieses Ornament pro Woche nur zwanzigmal in Accidenzien angewendet wird (das ist sehr niedrig gegriffen), deren Durchschnittsauslage gleich 500 sei, so ergibt sich eine Anzahl von 2000. 20. 500 Abdrücken dieses kleinen Bierstückes pro Woche, d. h. 20 Millionen Abdrücke. In einem Jahre wächst diese Ziffer (50 Wochen angenommen) auf 1000 Millionen, also eine Milliarde, in 5 Jahren, seit welcher Zeit das Ornament etwa existiert, wäre die Ziffer der französischen Kriegskostenentschädigung erreicht. Bei Brotschriften ist die Steigerung natürlich unberechenbar. Nach dem gegebenen Beispiel kann man sich aber ungefähr vorstellen, welche stattliche Zahl von Milliarden herauskommen würde.

Jedenfalls handeln die Gießereien und Stempelschneidereien sehr rationell, wenn sie auf Herstellung der Originale die höchste Sorgfalt verwenden und lieber ein fehlerhaftes Stück verwerfen, als Veranlassung geben, daß der begangene Fehler mit Riesenzahlen multipliziert werde.

m.
Gestorben in Paris der ultramontane französische Publizist Louis Veillot, 70 Jahre alt. Eine Sammlung seiner Schriften erschien 1857 bis 1876 unter dem Titel *Mélanges religieux historiques, politiques et littéraires* in 18 Bänden.

Das neue österreichische Gewerbegesetz ist am 28. März publiziert worden und tritt sechs Monate nach der Publikation in Kraft. Nach dem 28. September, meint der Vorwärts, wird also der Gewerbebetrieb in Oesterreich bald voller Geigen und — Lehrbüßen hängen!

Unter dem Titel *Graphica* erscheint eine neue Fachzeitung in ungarischer Sprache. Dieselbe wird von den Herren Dessauer, Miksa und Szölyösy Michaly herausgegeben und in der Offizin Karolyi, Movay es Merci in Budapest gedruckt.

Die ungarischen Künstler scheinen eine noch stark ins Zigeunertum hineinragende Menschengruppe zu sein. Ein Bericht über die allgemeinen Bildungsverhältnisse in Budapest konstatiert (nach Függelenszög), daß von 1482 dortselbst lebenden Künstlern (Musikern, Malern, Bildhauern zc.) nicht weniger als 92,91 Prozent (also 1377) weder schreiben noch lesen können.

Das Zentralkomitee des schweizerischen Prinzipalvereins hat auf die in Aussicht genommene Kollektivausstellung in Gestalt eines Ausstellungsbuches bei der schweizerischen Nationalausstellung 1883 verzichtet und zwar weil die Idee nicht die erwartete Unterstützung seitens der Prinzipale fand.

Das *Annuaire du Commerce suisse* samt der Druckerei ist seitens der Besitzer Chapalay & Mottier in Genf an eine Aktiengesellschaft für 300 000 Fr. verkauft worden. Herr Chapalay ist zum Generaldirektor ernannt worden. Im letzten Jahre erzielte das Unternehmen einen Reinertrag von 33 000 Fr.

Ein Mr. Dalley hat ausgerechnet, daß in Großbritannien jährlich über 200 Millionen Mark für Annoncen ausgegeben werden.

Die Handlungskommen in London haben eine Vereinigung begründet und geben ein Organ zur Vertretung ihrer Interessen heraus, das den Titel führt *United Clerks Journal*. Das Blatt *Referee* meint dazu, daß dies hohe Zeit sei, damit Inserate, wie eines im *Telegraph*, durch welches ein Clerik gesucht wurde, der in drei Sprachen fließend korrespondieren kann, und der dafür 20 Mk. pro Woche erhält, fernerhin nicht mehr vorkämen. — Da sollten die Engländer erst die Verhältnisse der deutschen Handlungskommen kennen lernen!

In Philadelphia, woselbst es nervösen Leuten bereits gelungen ist, die Kirchenglocken geschickt zum Schweigen zu bringen, setzte es ein Mr. McCaffrey durch, daß dem Buchdruckereibesitzer Elverson, der mehrere Wochenjournale druckt, der Betrieb der Schnellpresse während der Nacht dauernd untersagt ward. Die Pressen Elversons sind kleinere langsam gehende Pressen, wie sie zum feinem Illustrationsdruck verwendet werden und ihrer zwölf machen auch nicht den Lärm, den eine einzige Notationsmaschine macht. Da nun in Konsequenz dieses Entschlusses das ganze Druckgewerbe Philadelphias den Nachtdruck untersagt zu bekommen Gefahr läuft, wird gegen die Entscheidung des ersten Richters Rekurs erhoben und eventuell bis in die höchsten Instanzen verfolgt werden. In einem am 27. Februar stattgehabten Meeting des englischen Gehilfenvereins wurde der Fall eingehend besprochen und ein Beschluß zu Gunsten Elversons gefaßt.

Unter den Gesetzen des Staates Illinois genießen die Zeitungssabonnenten einen besonderen Schutz. Wer dort von der Thürschwelle eines Abonnenten eine Zeitung stiehlt, kann mit 100 Dollars bestraft werden.

In den Eisengießereien und Walzwerken der Vereinigten Staaten sind seit dem letzten großen Streik partielle Lohnfreistellungen an der Tagesordnung. Die Gewerkschaft der Eisen- und Stahlarbeiter beabsichtigt daher, demnächst eine Convention abzuhalten zur Beratung von Schritten zur definitiven Regelung der Lohnfrage zwischen Arbeitern und Arbeitgebern.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Varmen. Sonntag den 15. April nachmittags 4 Uhr findet im Lokal zum Anker in Elberfeld, Morianstraße, die 20. Bezirksversammlung statt, wozu sämtliche Mitglieder dringend eingeladen werden.

Berlin. Sonntag den 15. April präzis 10^{1/2} Uhr im Konzerthaus, Leipziger Straße 48, Allgemeine Buchdrucker-Versammlung. Tagesordnung: Bericht der Elfer-Kommission.

Weißenfels a. S. Bei Konditionsanerbietungen der Buchdruckerei von Braun & Richter hier selbst wolle man vorher Rücksprache mit dem Vertrauensmann G. Lütge, Kl. Kalandsstraße 1, nehmen, da sowohl die Bezahlung in der betr. Druckerei tarifmäßig, als auch die Zahl der Lehrlinge (6) zu den Gehilfen (5) in keinem richtigen Verhältnis steht. Gleichzeitg wird bemerkt, daß das Minimum in Weißenfels 19,50 Mk. beträgt und nicht, wie mehrmals irtümlich angenommen, 18 Mk.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Emden die Seher 1. Hugo August Richter, geb. in Ems 1864, ausgelernt daselbst 1882; war noch nicht Mitglied; 2. Amandus Neßger, geb. in Berlin 1847, ausgelernt daselbst 1866; war schon Mitglied. — G. F. Kiffus, Große Reichstraße 21, I.

In Karlsruhe der Seher Benanz Wenzler, geb. in Winsdorf (Württemberg) 1860, ausgelernt in Schramberg 1878; war schon Mitglied in Esch-Lothringen. — E. Dienst, Kronenstraße 26.

In Rassel der Seher Heinr. Adam Horst, geb. in Bodenheim 1864, ausgelernt in Frankfurt a. M. 1882; war noch nicht Mitglied. — G. Gast, Buchdruckerei von Baier & Levalter. Stuttgart, 11. April 1883. Der Vorstand.

Gestorben.

In Leipzig am 3. April der Seher Joh. Karl Max Hoppert, 26^{1/2} Jahre alt.

Anzeiger.

Gesucht ein durchweg tüchtiger und erfahrener Maschinenmeister

in allen Branchen seines Faches bewandert, mit nur guten Zeugnissen. Hohes Salär, dauernde Stellung. Eintritt sofort. Näheres unter G. 635 durch die Exped. dieses Blattes. [635]

Wilhelm Woellmers

Schriftgiesserei in Berlin

52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Die Messinglinien-Fabrik

von

C. RÜGER, LEIPZIG

Lindenstrasse No. 10/12

hält sich zur Anfertigung jeder im Fach einschlagenden Arbeit bestens empfohlen.

C. J. Ludwig

Frankfurt a. M.

Schriftgiesserei

Härtestes Metall

Ausgezeichnetester Guss

Compl. Einrichtungen

Schöne, reiche Auswahl

Proben gratis und franco.

Zierow & Meusch

Messinglinien-Fabrik

Galvanoplastik, Stereotypie

LEIPZIG.

Buchdruckerei-Einrichtung

eine kleine, neu nach Pariser System, zum Preise von 2400 Mk. sofort zu verkaufen. Näheres durch die Exped. d. Bl. unter Nr. 494. [494]

Eine nachweislich rentable

Buchdruckerei

mit Blattverlag ist mir zum Verkauf übertragen worden. Kaufpreis 23 000 Mk., Anzahlung 15 000 Mk. Offerten unter Nachweis der Zahlungsfähigkeit erbittet Franz Franke in Danzig. [598]

(H. 32287) Eine Buchdruckerei [639]

in einem Städtchen d. sächs. Erzgeb., mit Blatt, welches letzteres in 1877 bis mit 1882 an Inseraten auf circa 30 000 Mk. einbrachte, ist wegen etwas vorgerückten Alters des Besitzers für 20 000 Mk. zu verkaufen. Neue Schnellpresse. Anzahlung nicht unter 12 000 Mk. Nur Zahlungsfähige wollen schreiben franko sub Z. O. 226 an die Herren Haasenstein & Vogler in Dresden.

Eine vor vier Jahren neu eingerichtete und im Betriebe sich befindende (H. 6908) [638]

Buchdruckerei

deren Anschaffungswert 16 000 Mk. beträgt, steht für Zweidrittel des Inventurwerts auseinanderlegungs halber sofort zum Verkauf. Offerten erbeten unter V. M. 910 an Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.

Buchdruckerei mit Wochenblatt

in Bayern, Württemberg oder Baden zu pachten ev. später zu kaufen gesucht. Gef. Offerten sub Nr. 633 an die Exped. d. Bl. erbeten. [633]

Gebrauchte Schnellpressen

Eisige mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, Satzgröße 58:88 cm
 Eisige mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, Satzgröße 52:82 cm
 Deislerische mit Cylinderfärbung und Selbstausleger, Satzgröße 46:68 cm, hat billig unter Garantie abzugeben [562]

Maschinenfabrik Worms
 Hoffmann & Hoffm. J.

Zur Führung einer Filial-Zeitungs-Expedition einer Fabrikstadt am Mittelrhein wird Jemand gesucht, der gleichzeitig gewandter Lokalberichterstatler ist, über Gerichtsverhandlungen und Stadtratssitzungen referieren kann und gewandt im Verkehr mit dem interessierenden Publikum ist. Die Stelle, womit ein Gehalt von 600 Mk. verknüpft ist, dürfte sich als geeignete Beschäftigung für einen Pensionär eignen. Schrift-seher bevorzugt. Eintritt sofort, längstens bis 1. Mai. Off. bef. unter L. 5562 Rind. Masse, Leipzig. [614]

Obermaschinenmeister - Gesuch.

Für eine der größten Buchdruckereien in Budapest wird ein durchaus tüchtiger, erfahrener Maschinenmeister gesucht, welcher die Fähigkeiten zur Bekleidung obiger Stellung besitzt. Höhe des Salärs entsprechend. [641]

Bewerbungen sind an Julius Klitthardt, Leipzig, zu richten.

Tüchtiger linker Maschinenmeister

findet in einer größeren Stadt Rheinlands sofort Stelle. Gehalt 21 Mk. Offerten sub K. Nr. 636 bef. die Exped. d. Bl. [636]

Graveur!

Ein tüchtiger Graveur, der in Stahl und Schriftzeug selbständig arbeiten kann, wird sogleich engagiert. Offerten mit Beifügung der Gehaltsansprüche und Angabe der seitherigen Stellung befördert die Expedition d. Bl. sub Nr. 634. [634]

Höhehobler, Fertigmacher u. Maschinengeßer

finden dauernde Beschäftigung bei J. M. Hud & Co., Offenbach a. M. [644]

Ein junger, solider, tüchtiger

Schriftseher

der auch an der Maschine zu arbeiten versteht, sucht auf sofort oder später dauernde Kondition. Gef. Off. an Georg Horn, Neuenhaus i. S. [643]

Ein solider Schriftseher, militärfrei, im Werk- und Zeitungssatz tüchtig, sucht für sof. od. sp. Stellung. Gef. Off. erb. an Friedr. Delze, Treptow a. N. [640]

Ein j. Schriftseher, sol. u. tüchtig, sucht Kondition. Off. an W. Ahrend, Neubrandenburg i. M. [632]

Ein Schweizerlegen sucht Stellung zu bald. Antritt. Gef. Off. sub V. S. 30 postl. Breslau erb. [637]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. Inland, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.

Die doppelte Buch- u. Geschäftsführung für Buchdruckereien und verwandte Geschäfte.

I. Theil. Herausgegeben von J. H. Fresco. Preis 4 M.

do. II. Theil. Herausgegeben von G. Dönges, Direktor der kaufm. Fortbildungsanstalt zu Leipzig. Preis 4 M. Einen zweimonatlichen Geschäftsgang zur Erläuterung des I. Theiles enthaltend.

Der II. Theil enthält auch Anleitung zur einfachen Buchführung.

Stelle besetzt! Ed. Freyer (Sehnter Nachrichten). [631]

Schriftseher Heinrich Delzer

aus Münster wird ersucht, seine Adresse sofort seiner Mutter anzugeben. [642]
 Frau Delzer, Münster, Johannesstr. 8.

Der Schriftseher Reinecke, genannt Kühne, aus Linden, hat seine Kondition heimlich verlassen. Ich eruche um Angabe des gegenwärtigen Aufenthaltsortes des 2c. Kühne, um denselben gerichtlich belangen zu können. Buchdruckerei F. Stegen, Aifelb. [645]

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neudnig sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einzahlung des nebenstehenden Betrags franko:

Ruben, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten fremdsprachiger, zahlreicher Eigen- und Personennamen in einheitlicher Schreibung. 1,50 Mk.

Titel-Regeln, Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig. 10 Pf.

Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Wirken des Unterstützungvereins Deutscher Buchdrucker. 1866-1881. Zweite ergänzte Auflage. Per Buchhandel 1 Mk. Für Vereinsmitglieder durch die Exped. d. Corr. bezogen 50 Pf.

Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Mäser. 12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk., durch die Post (Zeitungskatalog Nr. 1101) und Buchhandel bezogen 3 Mk. (Erschienen Heft 8.)

Webers Handwörterbuch der deutschen Sprache. 15. Auflage. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von Georg Berlit. In Halbfremdband 6,50 Mk.